

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 140 (2014)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Verrückt in die Zukunft  
**Autor:** Ottitsch, Oliver / Hava, Ludek Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-947056>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

🔍 Die Suche nach «Vreni Schneider» in diesem Heft ergab 2 Treffer →

**Ende der Streitkultur**

Das Smartphone hat es in sich! Das erkennen selbst die wenigen nicht ganz so trendigen Zeitgenossen an, die noch kein eigenes besitzen. Es bietet in versierter Benutzerhand schier unbegrenzte Möglichkeiten: Möglichkeiten der Kommunikation untereinander, aber auch über einander. Bei all seinen unbestreitbaren Vorteilen birgt es aber auch Gefahren. Wie viel Schaden so ein Gerät anrichten kann, wird manch einer erst erkennen, wenn er es jemals wieder aus der Hand legt. Unbestreitbar dürfte schon jetzt eines sein: Das Smartphone zerstört jede Streitkultur! Erinnern wir uns! In früheren Tagen wurde oft und mit grosser Begeisterung gestritten – in der Familie, unter Nachbarn, am Stammtisch, auf der Arbeit, im Berufsverkehr und bei Freizeitvergnügen aller Art. Es gab überall strittige Themen genug. Und an Streitfragen bestand nirgendwo Mangel – ob es um die Löcher im Käse ging wie bei Tucholsky oder um immer verrücktere Wetten wie bei den Briten.

Dank Smartphone sind diese Zeiten vorbei. Heute, da fast jeder eines zur Hand hat, erübrigt sich ein jeder Gang zum Bücherregal, wo der Brockhaus oder Meyers Konversations-Lexikon sich breit machte, oder zum Auto, wo der Strassenatlas im Handschuhfach griffbereit lag, oder zum Altpapier, wo man das eben zitierte Halbwissen schwarz auf weiss in voller Beweiskraft wiederzufinden hoffte. Auch manch ein schöner Streit erübrigt sich damit von allein. Denn nach ein paar Klicks weiss jeder Brite, worauf er wetten soll, und Tucholsky fände unter Löcher und Käse 408 000 Google-Treffer.

Eine potenzielle Streitfrage bleibt: Was hätte der Einzelne dadurch gewonnen? Fest steht: Den Stammtischlern und den übrigen Gästen wären insgesamt ein paar unvergessliche Kneipenstunden verloren gegangen. Und uns allen ein unersetzliches Stück Streitkultur!

DIETER HÖSS

**Verrückt in die Zukunft**

Angenommen, Sie hätten vor 25 Jahren ein Warenhaus aufgesucht und bei der Elektronikabteilung nach einem Smartphone gefragt. Es hätte sich sehr wahrscheinlich ein folgendes Gespräch ergeben: «Tag! Ich möchte ein mobiles Telefon.» – «Tja, da müssen Sie zur PTT. Wir verkaufen keine Telefone. Mobil? Sie meinen wohl ein langes Kabel. So die 5 Meter, oder?» – «Nein, ich meine ein Funktelefon.» – «Oh, da brauchen Sie aber eine eidgenössische Bewilligung mit allem so drum und dran. Auszug aus dem Strafregister, Betreibungsurkunde und so.» – «Was? Ich möchte doch nur telefonieren und mal jemandem schreiben!» – «Nun gut, Schreibpapier oder Schreibmaschinen finden Sie bei uns in der Papeterie im 1. Stock.» – «Sie verstehen mich nicht. Ich möchte auch mal surfen.» – «Ach so. Surfbretter führen wir aber nicht. Da müssen Sie nach Kalifornien.» – «Wieso dorthin? Bloss wegen Internet? Ich will doch nur

**Die Smartphone-Apps der Zukunft**



OGER (ANDREAS ACKERMANN)

OGER





## Seite 44

Fotos und Videos versenden.» – «Ach so! Also unsere Fotoabteilung kann sich sehen lassen. Warum haben Sie es nicht gleich gesagt! Wir haben alles Mögliche. Kameras mit jeder Art Film, ob 24 × 36 oder Pocket. Ja, sogar Polaroids. Und Video VHS, Beta-max und... Hier kommt Herr Müller, der ist vom Foto. Der kann Ihnen weiterhelfen. Was wollen Sie noch? Spiele? Da müssen Sie in den 2. Stock. Die haben alles. Mensch ärgere dich nicht, Halma, Schach und so weiter.» – «Nein, Sie verstehen mich immer noch nicht. Ich will auf dem Ding Musik und Radio hören, Fernsehen schauen, per Kopfhörer oder auch ohne. Dann will ich drauf Zeitungen und Bücher lesen. Das Ding muss genügend Computerleistung, Taschenrechner drinhaben und so, dann Navigation, Landkarten, Auskünfte jeder Art, Zugang zu sozialen Medien, Chats und Apps.» – «Was Katzen und Affen? Was noch? Flachbildschirm etwa? Und weltweit einsetzbar?» – «Ja. Sie haben es erfasst. Ich

OLIVER OTTITSCH



will damit auch überall bezahlen können. Und es sollte in die Hosentasche passen. In diese hier.» – «Ach so. Jetzt habe ich verstanden! Warten Sie bitte einen Moment. Das kommt alles in Ordnung. Bin gleich zurück!» Sie warten, verfolgen jedoch das Telefonat des Verkäufers. «Hallo? Polizei? Hier das Warenhaus. Wir haben einen Irren hier. Der verlangt das halbe Sortiment von uns, und jetzt kommt! Alles soll in seine Hosentasche passen. Ja, verstehe, ja, hinhalten, nicht reizen.» Der Verkäufer lächelt Sie

nett an, nickt zu Ihnen. Angenommen, Sie hätten den Verkäufer nicht weiter beachtet und sein Gespräch am Wählscheibetelefon nicht mitverfolgt und nicht das Warenhaus prompt verlassen, so hätten Sie bestimmt interessante Bekanntschaft gemacht. Bekanntschaft mit schnellen Leuten in weissen Kitteln und weissen Turnschuhen, die eine Zwangsjacke vor sich tragen. Angenommen, Sie gehen heutzutage ein neues Smartphone kaufen. So verlangen Sie bitte nie im Leben das scheinbar Unmögliche. Wie zum Beispiel, das Gerät soll doch alle Ihre Gefühle erkennen, Ihnen die Kleider und Schuhe ausdrucken, Einkäufe automatisch erledigen, für Sie das Auto fahren oder gar arbeiten gehen. Solche Wünsche und Ansprüche riechen nämlich sehr nach Verwirrung Ihres Geistes. Oder aber, Sie sind schlicht und einfach mit Ihren Vorstellungen 1 bis 10 Jahre zu früh.

LUDEK LUDWIG HAVA

Anzeige



**Gottlieber**  
Switzerland's Finest Since 1928

Online  
süsse Geschenke  
weltweit versenden.

[www.gottlieber.ch](http://www.gottlieber.ch)



HüppenLeidenschaft